

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 87 (1954-1955)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Zu Tee und Tanz

Eine gut gelaunte Melodie kann gar nicht anders als gute Laune bringen. Unsere Radio-Kombinationen sind dazu besonders berufen.

29



Tischmodelle mit UKW, Kurz-, Mittel-, Langwellen, 3-Touren-Plattenspieler für eigene Wunschkonzerte gibt es ab . . . Fr. 398.-

Die beliebten Standkombinationen mit eingebauten Antennen, Plattenfach, 2 bis 5 Lautsprecher ab Fr. 648.-

Verlangen Sie bitte Prospekt GS.

RADIO KILCHENMANN BERN

MÜNZGRABEN 4

TEL. 29529

Ihr Fachgeschäft für
RADIO - GRAMMO - FERNSEHEN

Schul- und Handfertigkeits-Material

45

Vorteilhafte Preise und Konditionen
Offeraten oder Vertreterbesuch auf Wunsch
Sorgfältige und prompte Bedienung

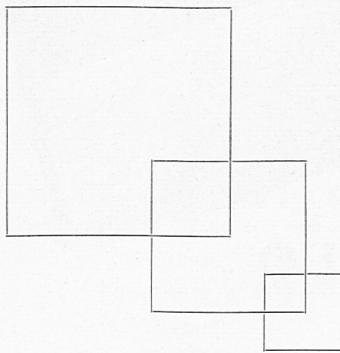
KAISER

& Co. AG, Bern, Marktgasse 39-41

Grosse Bilder

Kleine Bilder

Kunstkarten



mit Rahmen, ohne Rahmen, bei

Kunsthandlung Hiller, Bern, Neuengasse 21

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12.00 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Bern-Stadt des BLV. Pestalozzifeier 1955, 26. Februar, Morgenfeier 10 Uhr im Städtischen Gymnasium. Vortrag von Dr. Wilh. Jost über: Seminarbildung; Rückblick, Ausblick. – *Familienabend* gleichen Tags 20.15 Uhr im Casino.

Sektion Nidau des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch, den 23. Februar, 14.15 Uhr, im Hotel Walliserhof, Biel, 1. St. Vortrag von J. Streit, Bönigen, über das Thema: « Sprache im Dienste der Menschheit. » Anschliessend kurzer geschäftlicher Teil (Orientierung über Delegiertenversammlungen und Wahl eines neuen Delegierten).

Sektion Oberental des BLV. Sektionsversammlung Samstag, den 19. Februar, 14 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Vortrag über Gruppenunterricht. Referent: Herr Dr. Lustenberger, Luzern. Traktanden siehe persönliche Einladung.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Versammlung Mittwoch, den 16. Februar, 13.30 Uhr, im Singsaal des Pestalozzischulhauses (Sägegasse), Burgdorf: Die Firma Schubiger, Winterthur, zeigt ihre Schulmaterialien. Herr Jakob Menzi, Seminarübungslärer in Zürich, hält einen Vortrag über die Verwendung der Molontafel im Unterricht, verbunden mit einer Lektion 2. Schuljahr. Gäste willkommen.

Lehrerinnenverein, Sektion Oberental. Hauptversammlung Samstag, den 26. Februar, im Saal des Sekundarschulhauses, Langnau, um 13.30 Uhr. 1. Teil: Geschäftliches. 2. Teil: Zirka 14.15 Uhr, Vortrag von Herrn V. Liechti, Rudolf Steiner-Schule, Bern, über: Sprachunterricht auf der Unterstufe. Gäste willkommen.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 17. Februar, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Stoff: Frühlingskonzert. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Probe, Mittwoch, den 16. Februar, 16.15 Uhr. Alte und neue Sänger sind willkommen.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag, den 12. Februar, um 16.15 Uhr, Gesamtchor. Vollzähliges Erscheinen dringend nötig.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag, den 15. Februar, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 15. Februar, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 17. Februar, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Verband Bernischer Lehrerturnvereine. Unsere Wintertagung in Zweisimmen musste auf 19./20. Februar verschoben werden. Die Anmeldungen gelten auch für das neue Datum. Neuankündigungen oder Streichungen sind bis 17. Februar zu richten an K. Deubelbeiss, Sekundarlehrer, Reidenbach i. S. **Kantonalvorstand**

Rudolf Steiner-Schule, Bern. Vortrag von Jakob Streit, Bönigen, über « Ursprung, Wesen und erzieherische Bedeutung von Märchen, Sagen und Legenden. » Samstag, den 19. Februar, 20 Uhr, in der Schulwarthe, Bern.

Rudolf Steiner-Schule, Bern. Ausstellung von Schülerarbeiten Sonntag, 13. Februar, und Montag, 14. Februar, in der Rudolf Steiner-Schule, Bern, Wabernstrasse 2. Öffnungszeiten: 10–12, 14–18.30, 19.30–22 Uhr. Führungen: 10, 15, 17, 20 Uhr.



PRISMALO

Aquarelle

★ leuchtende Farben, wasserlöslich

CARAN D'ACHE, GENF

95

Alder & Eisenhut AG

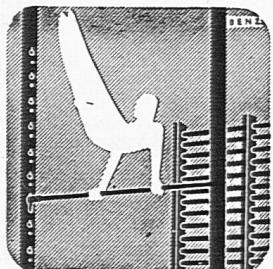
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Küschnacht-Zürich

Ebnat-Kappel

Das schweizerische
Spezialgeschäft für
Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private



59

Preiswerte **Einrahmungen**
in gediegener Ausführung · Reproduktionen
und Ölgemälde

R. Oester
Kunsthandlung, Bern

Amtshausgasse 7
Telephon 2 83 85
Christoffelgasse 4
Telephon 3 01 92

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»*: Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr*: Für Nichtmitglieder Fr. 17.–, halbjährlich Fr. 8.50. *Insertionspreis*: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie*: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an*: pour les non-sociétaires Fr. 17.–, 6 mois Fr. 8.50. *Annonces*: 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces*: Orell Füssli-Annoncen, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des BLV	759	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	761	Assemblée extraordinaire des délégués	765
Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung der BLVK	760	Fortbildungs- und Kurswesen	761	de la Société des instituteurs bernois	765
Schulfunksendungen	761	Verschiedenes	762	«Les nombres en couleurs»	768
		Buchbesprechungen	762	Bibliographie	768

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des BLV

vom 29. Januar 1955

Berichtigung

Im Bericht über die ausserordentliche Abgeordnetenversammlung vom 29. Januar schreibt der Berichterstatter auf Seite 743, die Sektion Trachselwald habe an ihrer Sektionsversammlung vom 26. Januar mit 28 : 9 Stimmen beschlossen, für die Abschaffung der Naturalien zu votieren. Das stimmt nicht. Es sei hier berichtet, dass sich diese Zahlen auf eine interne Abstimmung in der Sektion im Jahre 1948 beziehen.

Am 26. Januar 1955 beschloss die Sektionsversammlung nach sachlicher und ruhiger Diskussion, in der Kantonalvorstandsmitglied Werner Lanz, Huttwil, den Standpunkt des Kantonalvorstandes sehr eindringlich darlegte, mit 62:2 Stimmen, eine neue Urabstimmung über die Naturalienfrage zu verlangen. Es geht daraus hervor, dass im Amt Trachselwald seit Jahren eine tiefgehende Abneigung gegen die Naturalienordnung besteht. Wenn vom Kantonalvorstand gesagt wurde, es handle sich beim Antrag unserer Sektion und bei dessen Unterstützung durch andere ländliche Sektionen um ein gefühlbetontes, zu wenig überlegtes Vorgehen, so entspricht dies nicht den Tatsachen. Niemand wird die überaus eindeutigen Abstimmungen in den Sektionen Thun, Konolfingen und Trachselwald als Ausdruck einer momentanen Mißstimmung bezeichnen können. Man zähle einmal im Bericht nach, wieviele Sektionen sich mehr oder weniger entschieden gegen die Naturalien aussprachen.

Die Ablehnung unseres Antrages erfolgte in erster Linie aus opportunistisch-taktischen Gründen. Es liegt uns fern, die Richtigkeit und Bedeutung der Gegen-

argumente bezweifeln zu wollen. Selbstverständlich werden wir uns dem Beschluss beugen, werden aber das Versprechen des Kantonalvorstandes, die Naturalienfrage nach der Volksabstimmung über das Besoldungsgesetz als eine der ersten in Angriff zu nehmen, nicht vergessen.

Alfr. Zingg, Affoltern i. E.

Zur Erklärung des Kantonalvorstandes

Am Schluss der ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung des BLV verlas der Zentralsekretär eine Erklärung, die sich auf meine dort gemachten Ausführungen bezieht.

Es ist sehr wohl möglich, dass die zum Ausdruck gebrachte Entrüstung auf Gegenseitigkeit beruht.

Ich habe indessen nicht im Sinn, die Diskussion über grundlegende Meinungsverschiedenheiten und Betrachtungen über den Begriff der Solidarität hier weiterzuführen. Seit Jahren hat der Schreibende bei jeder Gelegenheit versucht, in loyaler Art auf die Ursachen der Abwanderung von Lehrkräften und auf die weit verbreitete Mißstimmung in Landlehrerkreisen hinzuweisen.

Die Sektion Thun hat in verdankenswerter Weise hier Klarheit verschafft. (Eine Arbeit, die übrigens vom BLV lange vorher und auf breiterer Basis hätte getan werden sollen. Man zog es aber seit Jahren vor, sich stets nur da informieren zu lassen, wo im vornherein bekannt war, dass letztendlich die «offizielle» Ansicht bestätigt wurde.)

Die Zukunft allein wird weisen, ob das seit Jahren steife Festhalten an den Naturalien, das erwiesenermassen den schwächsten Teil der Bernischen Lehrerschaft stark benachteiligt, das Richtige ist.

Erwin Freiburghaus, Landiswil

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Eine Woche nach der ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung des BLV versammelten sich die Abgeordneten der Lehrerversicherungskasse am 5. Februar 1955 ebenfalls in der Schulwarte zu einer ausserordentlichen Versammlung. Der Anlass war ein erfreulicher, indem die Erhöhung des Staatsbeitrages an die Kasse um ein Prozent der versicherten Besoldungssumme, zuzüglich Fr. 3.— monatlicher Beiträge für jedes versicherte Mitglied, eine sehr fühlbare Verbesserung der Rentenskala und eine Herabsetzung des Rücktrittsalters ermöglichte. Der Direktor der Kasse und die Verwaltungskommission hatten durch erfolgreiche Verhandlungen mit der Regierung, entschlossenes Handeln und sorgfältige Vorbereitung alles so weit gefördert, dass jetzt zur rückwirkenden Inkraftsetzung der neuen Bestimmungen auf 1. Januar 1955 nur noch der Entscheid der Mitglieder in der Urabstimmung fehlt. Es gebührt ihnen dafür der wärmste Dank der Lehrerschaft aller Stufen.

Da die auf den 1. Januar 1953 in Kraft erwachsenen Statuten nicht alle Wünsche aller Gruppen der Versicherten erfüllten, machte sich nach der Ankündigung der Abgeordnetenversammlung im Berner Schulblatt vom 18. Dezember 1954 das Bestreben geltend, gewisse Fragen neu aufzugreifen und Anträge zu stellen, welche über die Vorschläge der Verwaltungskommission hinausgingen. Das war um so verständlicher, als die Kommission selber solche Anträge stellte. Dies hatte die gute Folge, dass viele Mitglieder sich trotz der kurzen Frist ernsthaft mit den aufgeworfenen Fragen beschäftigten. Das ist an sich schon von grossem Wert. Die hundertjährige Geschichte der Kasse zeigt, wie teuer nicht nur die heutige finanzielle Leistungsfähigkeit, sondern auch die teilweise Selbständigkeit der Kasse erkauft worden ist. Es ist von grösster Bedeutung, dass die Lehrerschaft sich auch auf diesem Gebiet möglichst viel Selbstbestimmung zu erhalten sucht. Das geht aber nicht, ohne dass sich die Mitglieder ernsthaft um ihre Kasse kümmern und bewusst sich für ihre Rechte wehren und unnötiger Gleichschaltung sich widersetzen. Die ungesäumte und kräftige Mitarbeit der Versicherungskommission des BLV und das mutige Einstehen verschiedener Gruppen der Versicherten und einzelner Mitglieder für ihre Forderungen war ein erfreulicher Beweis dafür, dass man verbürgte Rechte nicht leichthin preiszugeben gewillt ist. Es gibt in unserm Stand noch viele Frauen und Männer, die sich nicht einfach von höheren Gewalten möglichst viel zuschaufeln lassen wollen; sie ziehen es vor, mit Aufwand an Zeit und Kraft und selbst unter persönlicher materieller Einbusse für das einzustehen, was sie im Hinblick auf das Ganze und den Schutz der Schwächsten für gut und recht halten. Gegen eine solche Haltung ist nicht das geringste einzuwenden, wenn dabei auch die bewährten Spielregeln demokratischer Auseinandersetzung und Entscheidung streng beobachtet werden.

Daran hat es nicht gefehlt. Unter der sachlichen Leitung des neuen Präsidenten, L. Morel, St. Immer, wurde

nach knapper Darlegung der Vorgeschichte durch *Direktor Alder* die Beratung der sorgfältig bereinigten langen Reihe von Anträgen begonnen und ohne irgendwelche Behinderung der freien Aussprache in gutem Gang gehalten. Was zu den ursprünglichen Anträgen der Verwaltung hinzugekommen war, wurde in zweiter Linie gestellt, so dass das unbedingt Dringliche vorab behandelt werden konnte. Das Ergebnis war in jeder Beziehung erfreulich. Die Verwaltungskommission erntete fast in allen Punkten nicht nur Zustimmung, sondern aufrichtige Anerkennung. Schon zum voraus hatte sie dem Wunsche einer Minderheit entsprochen und für nicht Vollbeschäftigte die monatlichen Beiträge zur Finanzierung der Zusatzrenten abgestuft. Ganz besonders warm begrüßt wurde es, dass die Kassenleitung Verständnis zeigte für den Wunsch der meisten Abgeordneten und sicher auch der Mehrzahl der Mitglieder, es möchte weiterhin den aus Gesundheitsgründen Sparversicherten der Übertritt zu den Vollversicherten nach zehn, statt nach zwanzig Einlegerjahren gewährt werden. Demgegenüber wollte sich die grosse Mehrheit der Stimmen den Beschränkung der gesamten Rentenbezüge aus unserer Kasse und der AHV auf höchstens 80% der versicherten Besoldung fügen. Den Ausschlag gab wohl die Überlegung, der Staat werde hier die Lehrerschaft nicht anders behandeln wollen als das Personal, und er werde hoffentlich in absehbarer Zeit selber auf diese unruhmliche und mehr Mühe als Gewinn verursachende Bestimmung zurückkommen.

Die Mittagszeit war bedeutend überschritten, als über die von der Verwaltungskommission zur Beratung gestellten Artikel alle Entscheide gefällt waren. Dass die Versammlung keine Lust verspürte, am Nachmittag weiter zu verhandeln, hatte sie schon durch die Ablehnung einer Essenspause verraten. Nun stellte sich die Frage, was mit den übrigen Änderungsanträgen geschehen sollte. Sie betreffen zum Teil Grundsätzliches und sind für den Kassenhaushalt von einschneidender Bedeutung. Kollege Naegelin, Sekretär der Abgeordnetenversammlung, und Kollege Nydegger, Präsident der Vereinigung der verheirateten Lehrerinnen und der Lehrerehepaare, bestanden darauf, dass man diese Anträge nicht etwa aus Abschied und Traktanden fallen lasse. Beide Vertreter begnügten sich aber wie alle übrigen Teilnehmer mit der Zusicherung, dass man an der nächsten ordentlichen Abgeordnetenversammlung auf die Sache zurückkommen werde.

So konnte sich die Versammlung gegen 13 Uhr im Bewusstsein auflösen, für die bevorstehende Urabstimmung eine saubere Grundlage geschaffen zu haben. Alle Kassenmitglieder mögen es sich zur Pflicht machen, die endgültig bereinigten Anträge genau zu lesen, und die Mühe nicht scheuen, ihrer Meinung durch rechtzeitige Stimmabgabe Ausdruck zu verleihen.

-s

Mitteilung der Redaktion. Verschiedene Artikel zur Statutenrevision der BLVK und zur ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung des BLV vom 29. Januar sind erst unmittelbar vor Redaktionsschluss eingetroffen und konnten deshalb nicht mehr gesetzt werden. Wir hoffen, sie in der nächsten Nummer veröffentlichen zu können.

P. F.

Schulfunksendungen

Erstes Datum : Jeweilen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)
Zweites Datum : Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr)

- 17. Februar/25. Februar.** *Der Aetna, der höchste Feuerberg Europas*, geschildert und erläutert von Hermann Frei, Zürich. Die Schulfunkzeitschrift bietet das für die Vorbereitung der Sendung nötige Einführungsmaterial, das der allgemeinen Behandlung des Vulkanismus dient (ab 7. Schuljahr).
- 23. Februar/2. März.** *Stadtluft macht frei!* Geschichtliches Hörspiel von Christian Lerch, Bern, über die Schicksale des Eigenmannes Hänsli Käch. Es sollte kein Lehrer der 5. oder 6. Klasse versäumen, dieses Spiel des erfolgreichen Verfassers geschichtlicher Hörspiele zu empfangen (ab 5. Schuljahr).
- 28. Februar/11. März.** *Klangfarben der Musikinstrumente*, eine musikalische Schulfunkstunde von Heinz Wehrli, Zürich, für Schüler ab 7. Schuljahr.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Schweizerschule in La Penilla. Die Lehrstelle an der Schweizerschule der Sociedad Nestlé A. E. P. A. in La Penilla bei Santander (Spanien) ist auf Ende April 1955 neu zu besetzen. Es handelt sich um Primarunterricht in deutscher Sprache nach dem Lehrplan des Kantons Zürich. Die Schule zählt gegenwärtig sechs Schüler im Alter von 6–14 Jahren. Anstellungsvertrag für die Dauer von mindestens zwei Jahren. Interessante Stelle für jüngern, ledigen Lehrer, der sich die spanische Sprache anzueignen sowie Land und Leute kennen zu lernen wünscht.

Nähre Auskunft erteilt die AFICO AG., Technische Beratung, La Tour de Peilz (Vaud), an die auch die Anmeldungen zu richten sind.

Der Präsident des SLV

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Heilpädagogisches Seminar Zürich. Das Heilpädagogische Seminar Zürich veranstaltet für das Studienjahr 1955/56 wieder einen Ausbildungskurs für Lehrer und Erzieher entwicklungsgehemmter Kinder (Schwererziehbare, Minderjährige, Geistesgeschwache, Sprachgebrechliche). Außerdem wird ein Abendkurs für im Amte stehende Lehrkräfte durchgeführt, dessen Besuch für Lehrer und Kindergärtnerinnen des Kantons Zürich subventioniert wird. Kursbeginn: Mitte April 1955. Anmeldungen sind bis zum 20. März zu richten an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Kantonschulstrasse 1. Die Anmeldungen für den Abendkurs haben nach der ersten Semesterwoche zu erfolgen. – Auskunft erteilt das Sekretariat je vormittags von 8–12 Uhr. (Telephon 32 24 70).

31. Turnlehrerkurs an der Universität Basel 1955/56. Das Erziehungsdepartement Basel-Stadt beabsichtigt im Studienjahr 1955/56 die Durchführung des 31. Turnlehrerkurses zur Erlangung des eidgenössischen Turn- und Sportlehrerdiploms I. Für die Teilnahme ist der Besitz eines Maturitätszeugnisses oder Lehrerpatentes erforderlich. Anmeldungen sind bis Ende März 1955 zu richten an O. Kätterer, Turninspektor, unterer Batterieweg 162, Basel.

Kasperlikurse in Magliaso bei Lugano. Vom 4. bis 9. April (erster Kurs) und vom 11. bis 16. April 1955 (zweiter Kurs).

«Wir spielen Kasperlitheater im Kindergarten und in der Schule, zu Hause und im Heim.»

Der Schweizerische Arbeitskreis für Puppenspiel veranstaltet in den Osterferien zwei Kasperlikurse. Sie finden in der Jugendheimstätte Magliaso am Lagonersee statt. Kinder-

gärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen und alle Freunde Kasperlis sind recht herzlich zu diesem Kurs eingeladen. H. M. Denneborg wird die Leitung übernehmen. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Jeder Teilnehmer wird einen Satz an Puppen und ein Spiel erarbeiten. Es können Anfänger wie auch Fortgeschrittene teilnehmen. Es ist ratsam, sich möglichst bald anzumelden. Anmeldungen sind zu richten an: Silvia Gut, Lehrerin, Ipsach bei Biel. Telephon (032) 2 94 80.

Studienreise nach Frankreich einmal anders. Der Schweizer Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes veranstaltet in der Woche nach Ostern, vom 11.–18. April 1955, eine Reise in bequemem Autocar nach Zentren helfender Friedens- und Sozialarbeit und christlichen Gemeinschaftslebens in St-Etienne, Le Chambon und Valence. Abfahrt Ostermontag nach Paris-Versailles, wo Aufenthalt von drei Tagen zum Besuch der Lumpensammler-Gemeinschaft des Abbé Pierre, der Werke der Heilsarmee, von sogenannten Dringlichkeitssiedlungen sowie der Sehenswürdigkeiten von Paris und Versailles. Freitag früh Abfahrt nach St-Etienne, woselbst Besichtigung eines Bergwerkes, eines Altersheims und der Notsiedlungen der Castors (gemeinnützige Helfergemeinschaft). Samstag-nachmittag Weiterfahrt nach Le Chambon, einer lebendigen protestantischen Gemeinde, Besuch des internationalen Collège Cévenol. Montagvormittag nach Valence zum Besuch der Arbeits- und Lebensgemeinschaft Boimondau. Um 14 Uhr Rückfahrt nach Genf und Lausanne für die späteren Abendzüge nach Bern-Olten-Basel und Zürich.

Diese interessante und so billig als möglich gehaltene Reise, deren Fahrspesen bei grösserer Beteiligung entsprechend niedriger sein werden, findet unter ortskundiger Führung statt. Für die Unterkunft in Paris-Versailles ist frühe Anmeldung bis Anfang März unerlässlich. Für ausführliches Tagesprogramm mit Preisangabe und Anmeldetermin wende man sich an: Frl. E. Aebi, Südbahnhofstrasse 4, Bern, Tel. (031) 5 13 72.

Skikurs des STLV in Wengen. Wie viele von uns haben wohl am Tag nach Weihnachten im stillen gedacht: «Hätte ich mich doch nicht angemeldet! Bei diesem Regen und Nebel in einen Skikurs!»... Bei der Ankunft in Wengen sahen wir unsere pessimistischen Gedanken gerechtfertigt. Es fanden sich aber statt 27 Teilnehmer 28 (alle aus dem deutschsprachigen Kanton Bern) ein. Ob wohl diese Optimistin das schlechte Wetter verscheucht hat? Wahrhaftig erwachten wir am Montagmorgen bei schönstem Winterwetter. Die wenigen Streifenwolken verloren sich, während wir mit rostigen Knochen und abgesenkten Herzen die Eintrittsprüfung absolvierten. Es zeigte sich, dass zwischen sehr guten und guten nicht ungeheure Unterschiede bestanden. Man durfte guten Gewissens auch der 3. Klasse etwas zumuten (was sich später bei einer glänzenden Demonstration des Saltos auf Ski als richtig erwies). An zwei Halbtagen widmeten wir uns ausschliesslich der methodischen und technischen Ausbildung. Der Schulung des Gleichgewichtsgefühls wurde besonders viel Beachtung geschenkt; was hat doch besonders die 1. Klasse das «Trottinettfahren» geübt! Später, als wir mehrmals von der Wengernalp und dem Lauberhorn abfuhren, wussten uns unsere Leiter an geeigneten Stellen immer ihre besondern Anliegen nahezu bringen. So haben wir auch in kurzen Abfahrten technisch immer viel profitiert. Dass wir dabei nicht immer den Heerstrassen folgten, sondern in prächtigen, unberührten Schneefeldern und in verschneiten Wäldern fahren durften, war eine sympathische Anregung für unsern Schulkilauf. Wertvolle Fingerzeige waren auch der Spielhalbttag im Seilers-Boden und der Patrouillenlauf mit der Verfolgung des schrecklichen Ungeheuers. Wer dachte aber im Eifer daran, dass all das nicht nur zu unserer Freude und Belustigung, sondern vor allem für unsere Schule angeordnet wurde! Ich glaube, dass wir trotz straffer Ordnung und Einhaltung des Kursprogrammes nie das Gefühl hatten, wir seien nicht in den Ferien. Wie

war doch die Wanderung auf die Wengernalp eine Erholung! Und wie ungezwungen und fröhlich füllten wir unsere langen Abende. Besonders der letzte Abend wird uns allen in lebendiger Erinnerung bleiben (nicht nur den Schneidergesellen!).

Man darf füglich behaupten, der Wengener Kurs sei ausserordentlich schön gewesen. «Schuld» daran waren vor allem unsere geduldigen, kameradschaftlichen, einfach lieben Leiter Max Reinmann, Hans Thomi und Ernst Burkhalter. Ihnen gebührt der ungeteilte Dank aller. Sie haben uns nebst technischen und theoretischen Lehren unglaublich viel Schönes gegeben und gezeigt. Unser Dank gehört aber auch unsren lieben leiblichen Fürsorgern, Herrn und Frau von Allmen und ihren dienstbaren Geistern. Verpflegung und Unterkunft waren überdurchschnittlich. Sein Bestes hat auch Petrus beigetragen. Denkt doch: fünf Tage strahlendes, windstilles Wetter und herrlichen Pulverschnee! Wir haben ihm aber auch etliche Küsse geschickt via steinalt Jüngferlein!

Am Silvester wurden wir entlassen, alle heil und gesund an Leib, Seele und Ski.

Hm.

VERSCHIEDENES

Hinweis. Berlioz, Requiem (Die grosse Totenmesse) für gemischten Chor, Tenorsolo und Orchester mit vier Nebenorchester, nächsten Freitag und Samstag, den 11. und 12. Februar, je 20.15 Uhr, im Berner Münster. Lehrergesangverein der Stadt Bern; Gesangverein Burgdorf; Berner Männerchor; Radio Bern; Ernst Haefliger, Tenor; verstärktes Berner Stadtorchester. Leitung: Otto Kreis. Karten bei Müller & Schade AG., Musikhandlung, Theaterplatz 6.

Freitag, 11. Februar: Erste Aufführung Berlioz, Requiem 20.15 Uhr im Berner Münster.

Samstag, 12. Februar: Zweite und letzte Aufführung Berlioz, Requiem 20.15 Uhr, im Berner Münster.

Zum «Tag des Guten Willens». Vor einigen Tagen bereinigte der Redaktionsausschuss des Jugendblattes «Zum Tag des Guten Willens» den Text für die diesjährige Nummer, die, wie üblich, auf den 18. Mai erscheinen soll. Als Grundgedanke des Heftes wurde das Thema gewählt: «Wahrer Friede und Scheinfriede». Neben Pestalozzi werden die dies Jahr besonders gefeierten Wohltäter der Menschheit, Max Huber, Albert Schweitzer und Abbé Pierre, zum Teil durch eigene Beiträge, gewürdigt. Bild und Text sind wieder so gewählt, dass sie auf alle Altersstufen Rücksicht nehmen.

Das Heft, das wieder 15 Rp. kosten wird, verspricht dem Lehrer bei der Erziehung der Jugend zum Frieden ein wertvoller Helfer zu werden.

O. S.

Wirksame Bekämpfung der Schundliteratur. Bekanntlich sind die im Pubertätsalter stehenden Schüler, also Oberklassen-, Gewerbe- und Fortbildungsschüler der Gefahr der Schundliteratur am meisten ausgesetzt. Die *Leihbibliothek für Klassenlektüre*, Pestalozzi-Fellenberg-Haus Bern, liefert dem Lehrer eine *wirksame* und vor allem *billige* Waffe im Kampf gegen den Schund (Leihgebühr 10 Rp. pro Heft). Die Sammlung: *Bunte Bücher*, die nur noch im Pestalozzi-Fellenberg-Haus erhältlich ist, da sie nicht mehr nachgedruckt wird, enthält 157 verschiedene illustrierte Hefte, mit «zügigen» Titeln, z. B.

Sealsfield	Ein seltsames Wiedersehen
R. v. Werner	Abenteuer zur See
E. Otto	In den Urwäldern von Sumatra
Chr. Müller	In der Fremdenlegion
A. Schmitthenner	Die Frühglocke
J. F. Cooper	Ins Indianerdorf
L. Anzengruber	Unter schwerer Anklage
J. G. Seume	Nach Amerika verkauft
J. London	Zwischen Yukon und Mackenzie
K. Faber	Als Landstreicher durch Australien
B. Diaz	Als Schiffsjunge zum Eismeer
	Die traurige Nacht u. a. m.

Die Hefte sind in 10–40 Exemplaren vorrätig, so dass sie als Klassenlektüre verwendet werden können. Anderseits könnte jeder Schüler ein Heft auswählen, über dessen Inhalt er vor der Klasse einen Kurvvortrag hält oder eine schriftliche Zusammenfassung macht, was die Konzentrationsfähigkeit des Jugendlichen ausserordentlich steigern würde.

Die Verzeichnisse dieser «Bunten Bücher» sind unentgeltlich im Pestalozzi-Fellenberg-Haus Bern zu beziehen. E. S.

BUCHBESPRECHUNGEN

Mary Lavater-Sloman, Pestalozzi, die Geschichte seines Lebens. Artemis-Verlag, Zürich und Stuttgart, 1954. Fr. 20.60.

Vor Jahren schon wussten Eingeweihte zu berichten, Mary Lavater arbeite an einem Pestalozzi-Buch. Man horchte auf, erwartungsvoll, besorgt vielleicht auch. Würde sie einen Roman schreiben? Es musste die Schriftstellerin, deren Ruf längst in weite Kreise gedrungen ist, sicher locken, sich dichterisch gestaltend an ein ausserordentliches, einzigartiges Menschenleben heranzuwagen. Welche Fülle von Motiven, die sich schöpferisch auswerten liesse! Welche Möglichkeiten, aus Dichtung und Wahrheit einen eigenen neuen Pestalozzi erstehen zu lassen!

Mary Lavater hat keinen Pestalozzi-Roman geschrieben. In ihrem jüngsten Werk, das vor kurzem im rühmlich bekannten Artemis-Verlag erschienen ist, tritt sie ehrfurchtvoll und bescheiden hinter die grosse Persönlichkeit zurück, der ihr Anliegen gilt. Sie sagt im Vorwort: «Das vorliegende Buch ist keine romanhafte Darstellung des erstaunlichen Menschen Heinrich Pestalozzi; es ist die Beschreibung seines Lebensweges, wie dieser sich nach Pestalozzis eigenen Lebenserinnerungen, nach seiner Korrespondenz und nach den zahllosen Berichten von Zeitgenossen darstellt.» Sie wendet sich nicht an die Fachleute, die Pädagogen und Soziologen, die Historiker und Kulturphilosophen, erhebt auch nicht den Anspruch, die Ergebnisse eigener gelehrter Forschung zu bieten. Sie schreibt für die vielen, die Pestalozzi kaum vom Hörensagen kennen, wenig von seinem Leben, noch weniger von seinen hohen Zielen wissen. Ihnen sucht sie das fast Unbegreifliche begreiflich zu machen: wie dieser Mensch bei all seiner Unzulänglichkeit in den Fragen eigener praktischer Lebensführung einer der grossen Lehrer, eine der überragenden Gestalten der Menschheit werden konnte. Ihnen erzählt sie von seiner Herkunft, seiner Umwelt, von den Ereignissen seines Lebens; sie schildert seinen Einsatz für die Rettung der Armen und Elenden, seine Hingabe an das, was ihm ein heiliges Müssen gebot, seine immerwährende Bereitschaft, sich dafür selber zum Opfer zu bringen.

Vor den Augen des Lesers ersteht so ein Pestalozzibild von eigenartiger Ambivalenz: ein Mensch, der durch sein hässliches Äusseres abstoßt und durch seine innere Schönheit unüberstehlich anzieht; ein Wesen, in dessen seelischem Gefüge männliche und weibliche Art sich wundersam verbinden; ein Weltweiser, der aber gar nicht weltklug ist und in unserer bürgerlich geordneten Welt immer wieder scheitert; ein Hausvater, der die Seinigen ins Unglück geraten lässt und dafür vielen andern ein Vater wird; ein reines Herz, das sich in Schuld verstrickt und dessen Fehler doch nur die Kehrseiten seiner Tugenden sind. Über allem aber liegt der Glanz und die Wärme einer überirdischen Menschenliebe.

Mary Lavater hat ein weitschichtiges Material nicht nur umsichtig zusammengestellt, sondern auch formal bewältigt. Und sie versteht zu erzählen. Es spricht für ihre Kunst der Darbietung, dass sie den Leser auch dann in Spannung zu erhalten vermag, wenn sie den Fluss ihrer Erzählung durch Zitate hemmt – namentlich kommt Pestalozzi selber häufig zu Worte –, oder wenn sie da, wo sie ihre Einbildungskraft walten lässt, etwa Wendungen einflicht, die blosse Möglichkeiten andeuten («Er wird mit den Dorfkindern zur Schule

gegangen sein»...; Vielleicht hat er einen berühmten Bericht aus dem 17. Jahrhundert gelesen»... «Sicher hat er in dieser Zeit kleine Kinder auf den Arm genommen»....) Einschätzungen, die den Eindruck vermitteln sollen, dass der Verfasserin daran liegt, zwischen objektiv Feststehendem und bloss Wahrscheinlichem deutlich zu unterscheiden.

Es liegt in der Natur des Gegenstandes begründet, dass bei allem Streben nach Objektivität für subjektives Deuten und Werten ein weites Feld offen bleibt, und dass im einen und andern Punkte die Meinungen auseinandergehen. Um ein Beispiel zu erwähnen: die Verfasserin deutet eine der Sonderbarkeiten Pestalozzis, sein «Steinetragen», mit gutem Grunde als symbolische Handlung und führt es auf eine nie ganz vernarbte Gewissenswunde zurück. Aber gibt es daneben nicht auch noch eine andere Erklärung? Oder um etwas Wichtigeres zu berühren: Sind Licht und Schatten richtig verteilt, zwischen Pestalozzi und seiner Gattin, zwischen ihm und seinen Jüngern, zwischen einem Niederer und einem Schmid? Gerade hier scheint ein Vorbehalt am Platze, denn manches bedarf noch der Aufhellung. Eine umfassende Niederer-Biographie, an welcher gegenwärtig gearbeitet wird, dürfte die Frage nach Recht und Gerechtigkeit – was beides bekanntlich nicht dasselbe ist – etwas anders beantworten, als es bisher üblich war.

So sieht sich, wer das Buch aufmerksam liest, da und dort veranlasst, ein Fragezeichen anzubringen, einen Akzent anders zu setzen, wohl auch ein Versehen zu berichtigen. Doch dann legt man den kritischen Stift hin, ergriffen von der Hingabe, mit der Mary Lavater um ihren Pestalozzi gerungen hat, ihrem heissen Bemühen, von den äussern Gegebenheiten zu seinem heiligen Zentrum vorzudringen, ihn darzustellen als ein hinreissendes Beispiel für alle Menschen, die guten Willens sind.

Hat uns Mary Lavater mit diesem Lebensbild den «ganzen Pestalozzi» gegeben, wie es dieser Tage in einer Besprechung zu lesen stand? Das wäre wohl zuviel gesagt; sie selber würde es nicht wahrhaben wollen. Eine Gesamtwürdigung Pestalozzis müsste neben der Geschichte seines Lebens auch die Welt seiner Ideen enthalten, müsste ihm seinen Platz im Reich des Geistes anweisen. Die Verfasserin führt wohl an seine Werke heran, verzichtet jedoch bewusst darauf, näher auf sie einzugehen. Eine die ganze Persönlichkeit Pestalozzis umfassende Darstellung bleibt, so merkwürdig dies angesichts der vorhandenen reichen Literatur über ihn klingen mag, erst noch zu schreiben. Aber das hohe Lob darf man dem Buche Mary Lavaters zuerkennen: es ist die Gabe einer tief empfindenden Frau, die mit echt weiblichem Empfühlungsvermögen Pestalozzis Wesen nahegekommen ist. Darum füllt dieses Buch eine Lücke aus.

E. Bärtschi

Gertrud Werner, Die Symbole Pestalozzis. Verlag Paul Haupt, Bern. 202 Seiten. Fr. 12.—.

Vorliegende Arbeit, eine Doktor-Dissertation, behandelt in ihrem ersten Teil die inneren Voraussetzungen der Symbolbildung, soweit das für das Thema der Schrift nötig ist. Dann bespricht sie den Enthusiasmus Pestalozzis, in dem seine Träume ihren Ursprung haben. Offensichtlich ist jederzeit der Traum für Pestalozzi wichtig gewesen, und er hat sich eingehend mit seinen Träumen beschäftigt und auseinandergesetzt. Dabei handelt es sich, wie übrigens auch die moderne Psychologie in ihrer Arbeit an den Träumen voraussetzt, nicht nur um diejenigen Gebilde, die im nächtlichen Schlaf auftauchen, sondern auch die Wachphantasien und -träume haben Pestalozzi beeindruckt und beschäftigt. Die Verfasserin unterscheidet nach der Bedeutung des Traumes in Pestalozzis Entwicklung vier Epochen: 1. (Jugend) der Traum als schwärmerisches Ideal. 2. (Krise) Ablehnung des Traumes als Illusion. 3. (Reife) der Traum als Wesenserkenntnis. 4. (Alter) der Traum vom Reiche Gottes auf Erden.

Im zweiten Teil kommen dann die einzelnen Symbole Pestalozzis zur Sprache. Zuerst wird der Begriff des Symbols ge-

klärt, seine seelischen Entstehungsbedingungen an Hand der modernen Psychologie und Philosophie dargelegt und sein Gehalt erläutert. Dann wird die Eigenart der Symbole Pestalozzis besprochen, die in solche gegenständlicher Art und in symbolische Handlungen zerfallen. Die gegenständlichen Symbole zeichnen sich meist durch ihre Einfachheit – man möchte schon sagen – durch ihre archetypische Art aus. Solche Symbole sind: das Haus, die Wohnstube, die Mutter, die niedrige Hütte, der Weinberg, der Baum, der Kreis, der Himmel und die Welt. Bei den symbolischen Handlungen bespricht die Verfasserin in sehr interessanter Weise vorerst Pestalozzis Beziehungen zu den mystischen Bewegungen seiner Zeit und behandelt dann die Feiern, die Pestalozzi immer wieder veranstaltet hat. Er wusste Feiern zu gestalten. Ihre Grundgedanken sind Reinigung, Erleuchtung und Heiligung.

Die Arbeit ist stilistisch und wissenschaftlich sehr sorgfältig ausgeführt. Eine grosse Zahl von Anmerkungen gibt Aufschluss über die Stellen im Werke Pestalozzis, auf die sich die Arbeit bezieht. Andere Anmerkungen dienen der Auseinandersetzung mit der in reichem Masse berücksichtigten wissenschaftlichen Literatur. Ein sorgfältiges und reiches Literaturverzeichnis schliesst das Buch ab.

Die Arbeit ist sicher bedeutend und zu empfehlen. Einmal sehen wir hier Pestalozzi von einer Seite erfasst, die nicht die alltägliche und gewohnte ist. Wir lernen Pestalozzi kennen in der Auseinandersetzung mit seinen inneren Erfahrungen, in seinem Getriebensein durch Bilder und Ideen, die nicht Reaktionen auf die Verhältnisse und Ereignisse der Umwelt sind, sondern die aus der Tiefe seiner Seele aufsteigen. Er erscheint als der intuitive Mensch, der durch ein inneres Gesetz oder, wenn wir den Ausdruck Goethes übernehmen, durch seinen Dämon getrieben wird, das zu verwirklichen und zu gestalten, was er als Erkenntnis aus der Begegnung mit diesem Dämon zieht. Diese innere Orientierung der Persönlichkeit Pestalozzis ist damit notwendigerweise eine religiöse, und in der Schrift kommt denn auch seine Religiosität deutlich zum Ausdruck, allerdings in einer Art und Weise, die von der gewöhnlichen theologischen Fragestellung und Darstellung abweicht, aber Pestalozzis Wesen sicher angemessen ist. Die Verfasserin hat auch nicht die Mühe gescheut, den Beziehungen Pestalozzis zum religiösen Leben seiner Zeit nachzugehen. Dann ist die Arbeit auch für denjenigen von Bedeutung, der sich aus philosophischen oder psychologischen Gründen mit der Bedeutung der Symbole für den Menschen beschäftigt. Auf alle Fälle gestehst der Berichterstatter gerne, aus dieser Arbeit reichen Gewinn erhalten zu haben.

H. Schär

Paul Häberlin, Allgemeine Pädagogik in Kürze. Huber & Cie. Frauenfeld. Fr. 6.25.

Soll man sich nicht freuen, dass Paul Häberlin, nachdem er in jahrelangem, vielbändigem, tief- und scharfsinnigem Werk eine philosophische Anthropologie begründet hat, nun zurückkehrt zu der Stätte, von der er vor bald 50 Jahren ausgewichen ist, zur Pädagogik? Freilich hat er in all den Jahren die pädagogische Provinz nie ganz verlassen, sie war aber bloss Randzone, und nun steht sie wieder im Mittelpunkt. Und zwar kehrt Häberlin zurück als ein Weitgereister, Welterfahrener, etwa so, wie er es seinerzeit in seiner «Philosophie als Abenteuer des Geistes» dargestellt hat: Ein Heimgekehrter, der ein anderer geworden ist als der Daheimgebliebene, frei von falschen Ansprüchen und Anstrengungen, offen für den geheimen Sinn aller Lebensproblematik, ein wahrhaft Überlegener.

Er hat sich ein Fundament geschaffen, auf dem die ganze Pädagogik gleichzeitig *Ruhe* und *Entfaltungsmöglichkeit* findet: Das grosse *Ja*, das «Wissen um das objektive Gutseins», was existiert, die positive Wertung des Daseins in all seinen Formen – Glaube und Liebe im Sinne Pestalozzis, Frömmigkeit im Sinne des Goethewortes: «Wie es auch sei, das Leben, es ist gut.»

Wenn uns aber seinerzeit scheinen wollte – wir denken vor allem an die Schriften « Möglichkeiten und Grenzen der Erziehung » und « Wider den Ungeist », – diese Bejahung alles Seienden dränge den Erzieher in eine allzu abwartende Haltung, schwäche sein Verantwortungsgefühl, so ist das jetzt anders: Häberlin stellt dem Ja ein deutliches Nein gegenüber. « Jeder Weltzustand ist, wie er ist. Er ist aber zur Veränderung bestimmt und darf also behandelt, d. h. von uns verändert werden. » Das gilt für das Kind, das als Werdender unserer Hilfe bedarf, das gilt für die Gesellschaft, die « sinnwidrig sein kann, sofern sie ungeistiger Absicht zur Verwirklichung helfen will. » Innerhalb der positiven Wertung muss sich die aufbauende Kritik und Hilfe bewegen. Da alles Werdende der steten Gefahr der Trägheit, der Versteifung, der Selbstentfremdung ausgesetzt ist, hat der Erzieher aufzurütteln, anzuregen, mit Liebe und Sorgfalt geistige Werte zu pflegen, vitale Kräfte zu lenken.

Auf diesem tragfähigen Untergrund errichtet Häberlin sein Gebäude. Manchmal begnügt er sich damit, die Räume von einander abzugrenzen, gewisse Stuben aber werden sozusagen wohnlich eingerichtet. Von der pädagogischen Situation ausgehend, führen die Treppen zum Sinn der Erziehung und zu den pädagogischen Grundsätzen. Dann werden der Reihe nach ästhetische, logische, ethische und technische Bildung dargestellt.

In unglaublicher Knappeit und Prägnanz wird die ganze Fülle der pädagogischen Probleme gestreift. Dabei vergisst der Verfasser keineswegs, dass die Schrift seinen Schülern, den Lehrern aller Schulstufen gewidmet ist. Ihnen gibt er eine Menge von praktischen Hinweisen methodischer und psychologischer Art. Wenn z. B. die persönlichen Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler so wären, wie Häberlin sie schaut, wenn der Lehrer das wahre Selbstvertrauen des Zöglings pflegen würde, wenn « Angstmachen nicht nur ein gefährliches, sondern ein schlechtweg unerlaubtes Erziehungsmittel » wäre, der aufsehenerregende Artikel von Rektor Kind « Die persönlichen Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler am Gymnasium » (siehe Gymnasium Helveticum Oktober 1953) hätte nicht geschrieben werden müssen.

Es wäre erfreulich, wenn auch Kollegen und Kolleginnen, die den Weg zu Häberlins philosophischen Schriften nicht gefunden haben, anhand dieser inhalts schweren Broschüre ihre erzieherische Arbeit überprüfen würden. Wir können uns dort Mut und Glauben holen zum herzhaften Ja, gleichzeitig aber auch unser Verantwortungsgefühl stärken zum unerbittlichen Nein.

H. Stucki

Werner Lustenberger, Hauptströmungen der angelsächsischen Pädagogik. A. Francke AG, Bern, 1953. Fr. 10.20.

Ausgehend von den Zusammenhängen von Philosophie und Pädagogik unternimmt es der Verfasser, die Auswirkung philosophischer Strömungen auf die erzieherische Praxis in den angelsächsischen Ländern herauszuarbeiten. Zuerst werden die extremen Positionen des Naturalismus und des Idealismus einander gegenüber gestellt und nach ihrer historischen, philosophischen und pädagogischen Bedeutung gewertet. Als Exponent des Naturalismus gilt Herbert Spencer, als pädagogische Erscheinungsform naturalistischen Denkens die auch in der schweizerischen pädagogischen Presse geschilderte Summerhill-school von A. S. Neil (Leiston Suffolk), in welcher das Prinzip der Freiheit in der Erziehung verabsolutiert wird. Die angelsächsischen Exponenten einer idealistischen Philosophie und Pädagogik Horne, Henderson, Rusk dürften bei uns weniger bekannt sein. Auch der Pragmatismus, den Lustenberger auf John Locke und David Hume zurückführt, und dessen amerikanischer Vertreter William James ist, wie auch seine radikale Auswirkung im Instrumentalismus und im Projektplan werden einer kritischen Würdigung unterzogen. Endlich setzt sich der Verfasser mit dem Neorealismus auseinander,

dem Amerikaner John Dewey und dem Engländer Bertrand Russel. Sympathisch berührt an dieser Richtung, dass sie offenbar den zweipoligen Charakter aller pädagogischen Probleme erfasst, während, wie Lustenberger in seinem Schlusswort betont, die Gefahren jeder Pädagogik darin bestehen, dass der eine Pol, heisse er nun Freiheit oder Gehorsam, Individuum oder Gemeinschaft, verabsolutiert wird. H. Stucki

Georg Stieler, Grundfragen der Erziehung. Ernst Klett, Stuttgart, 1953. DM 7.40.

Die zirka 150 Seiten umfassende Schrift stellt eine Besinnung auf Richtung und Ziel der Erziehung dar. Die Grundauflistung des Verfassers ist im Vorwort niedergelegt: « Wer nicht vollkommen begriffen hat und mit Überzeugung anerkennt, dass das Familienleben ebenso gross und notwendig ist wie das Staatsleben, dass ein Kindergarten die gleiche Bedeutung hat wie eine Akademie der Wissenschaften und dass eine Volksschule ebenso wertvoll ist wie eine Universität, der hat von Erziehung und Menschenbildung überhaupt nichts verstanden –, weil er mechanistisch und nicht organisch denkt».

Darum steht auch im Mittelpunkt der Darstellung die Erziehung in der Familie, die Bedeutung der Mutter, die speziellen Erziehungsmassnahmen beim Kleinkind. Immer wieder wird Friedrich Fröbel als Gewährsmann zitiert. Darüber hinaus wird auch der Erziehung zum Beruf, zu Volk und Staat Beachtung geschenkt. Der Verfasser richtet sein Wort mehr an aufgeschlossene Laien aus allen Volks- und Bildungsschichten, als an die Berufsleute.

H. Stucki

Frances G. Wickes, Von der innern Welt des Menschen. Rascher Zürich. Fr. 25.—.

Der erste Teil des Werkes führt in leicht verständlicher Ausdrucksweise in die Natur der Psyche ein, wie sie den Erfahrungen und Theorien C. G. Jungs entspricht. Die zentralen Begriffe Ich, Persona, Schatten, Anima, Animus, Selbst werden erklärt und anhand von reichem Traummateriale – die Verfasserin blickt auf 20 Jahre analytischer Praxis zurück – veranschaulicht.

In den späteren Kapiteln werden Träume aus verschiedenen Lebensphasen erläutert, und zum Schluss folgen höchst interessante Zeichnungen von Patienten, Darstellungen der seelischen Entwicklung während der Analyse.

Im Vorwort, das C. G. Jung der « casuistischen Sammlung » seiner Schülerin widmet, weist er u. a. auf den positiven Aspekt der Phantasie hin als der « schöpferischen Kompensation des immer von Unvollständigkeit und Einseitigkeit bedrohten Bewusstseinszustandes ». Und das ganze Buch zeugt davon, dass das sogenannte Unbewusste keineswegs, wie Freud es darstellte, ein Kehrichtkübel ist für das verdrängte Sexuelle, dass dort vielmehr, in oft seltsamen Bildern und Symbolen zusammengeballt, Energien schlummern, die, schöpferischen Zielen zugeführt, in den Dienst einer sinnvollen Lebensgestaltung eingebaut werden können. Vor allem in den Krisen-, in den Umbruchszeiten des Lebens kann die intensive Beschäftigung mit seinen Traumbildern, mit Visionen, mit vom Unbewussten diktierten Zeichnungen dem Menschen helfen, im Zentrum zu bleiben, den Zusammenhang mit dem zentralen Gesetz seiner eigenen Natur zu vertiefen, sein Selbst zu finden, eine Individualität zu werden. « Eine Individualität ist der Mensch », heisst es in der Einführung, « der aus dem Chaos innerer Verwirrung und dem Ansturm der äusseren Wirklichkeit den individuellen Kern herausschält, was ihn zum einmaligen Menschen macht ».

Wenn auch die Gültigkeit und Wichtigkeit des inneren Lebens keine Neuentdeckung ist – zu allen Zeiten gab es Menschen, die durch Konzentration auf innere Bilder und Symbole ihre Kräfte neu belebten – die Psychologie C. G. Jungs hat eine neue Technik für die Lenkung und Fruchtbarmachung dieser individuellen Energien bereitgestellt. H. Stucki

L'ECOLE BERNOISE

Assemblée extraordinaire des délégués de la Société des instituteurs bernois

Samedi, le 29 janvier 1955, à 9 h. 30,
à la « Schulwarte », Helvetiaplatz 2, Berne

En ouvrant l'assemblée et en saluant les participants, délégués et invités, le président J. Cueni relève que les délégués de la SIB ne se réunissent en session extraordinaire que si des objets particulièrement importants demandent à être traités très rapidement. Or, déclare le président, une telle nécessité se manifeste clairement aujourd'hui; c'est pourquoi aussi les délégués sont priés instantanément de s'annoncer nombreux pour prendre part aux délibérations, de s'exprimer franchement et avec objectivité, afin que la SIB puisse poursuivre dans une atmosphère sereine la tâche importante qui la préoccupe actuellement: l'avancement de la loi sur les traitements.

L'assemblée procède d'abord à la nomination des scrutateurs; sont choisis comme tels les collègues Cramatte, Porrentruy, Pfister, Berne, et Walther, Köniz. Le collègue A. Berberat, Biel, est désigné comme traducteur. Les délégués approuvent ensuite sans discussion le procès-verbal de l'Assemblée ordinaire des délégués du 5 juillet 1954.

Le premier objet figurant à l'ordre du jour:

Allocations de renchérissement

est alors abordé. Le secrétaire central, le Dr Wyss, s'exprime comme suit sur ce sujet: «L'indice du coût de la vie s'est de nouveau accentué en 1954. Le personnel fédéral a demandé et obtenu, au cours de la session de décembre des Chambres fédérales, la réadaptation jugée nécessaire. C'est pourquoi l'Association cantonale des services publics et la SIB présentèrent aussi en décembre dernier une requête commune au Conseil exécutif, lui proposant de porter de 4 1/2 % à 6 1/2 % l'allocation extraordinaire de renchérissement, et de majorer également les allocations sociales dans une mesure équitable. Cette question sera discutée au début de la première semaine de février avec la Direction des finances; il est probable qu'elle sera ensuite inscrite aux tractanda de la session de février du Grand Conseil, de sorte que l'augmentation pourrait entrer en vigueur avec effet au 1^{er} janvier 1955.»

L'assemblée prit connaissance de cette communication sans en demander la discussion, lui donnant ainsi son approbation tacite, comme le releva le président de l'assemblée.

Loi sur les traitements

C'est aussi le secrétaire central qui s'exprime sur cette question, complétant le rapport publié sur le même sujet dans « L'Ecole Bernoise », n° 43, du 15 janvier écoulé.

Les affaires à traiter et les événements se sont si bien multipliés et précipités au cours des dernières semaines, et tout spécialement pendant ces derniers jours, qu'il n'était plus possible d'en présenter tous les aspects au Comité cantonal. En revanche le Comité directeur,

dans une longue séance qui eut lieu jeudi dernier, a pris position, et en son nom – certainement aussi avec l'approbation du Comité cantonal –, le rapport précité sur la situation actuelle est complété comme suit:

Les événements qui ont engagé le Comité cantonal à convoquer l'Assemblée des délégués de ce jour sont, en résumé, les suivants:

Dans une requête de la section *Wangen-Bipp*, du 29 novembre 1954, remise au Comité cantonal, cette section désapprouvait le fait « que l'on ne procéda pas d'abord à la réorganisation des traitements des instituteurs, attendue déjà depuis longtemps... La pénurie actuelle des instituteurs offre une occasion favorable de faire accepter plus facilement la loi sur les traitements ».

Le 9 décembre 1954 la section de *Thoune* approuvait par 80 voix contre 3 la résolution suivante, destinée au Comité cantonal: « Les prestations en nature doivent être supprimées et leur contrevaluer en espèces incorporée dans le traitement fondamental. »

En revanche la section de *Fraubrunnen* donnait, le 10 décembre 1954, son approbation à la décision suivante: « Nous estimons qu'il est préférable de ne pas discuter la question des prestations en nature en même temps que celle de la loi sur les traitements, de maintenir les indemnités pour les prestations en nature, et de chercher par contre à obtenir par tous les moyens une élévation du traitement fondamental. »

Le 25 janvier 1955 la section de *Konolfingen* nous faisait savoir que dans une votation consultative elle s'était prononcée par 51 voix contre 3 pour la suppression des prestations en nature et l'inclusion de la contrevaluer de celles-ci dans le traitement en espèces. Par 34 voix contre 7 la même section exprimait le désir que l'on s'efforçât déjà maintenant d'obtenir l'innovation demandée. Par 51 voix contre 2 on exigea que l'on procédât aussi rapidement que possible à une votation générale sur les prestations en nature.

Enfin le 28 janvier, la section de *Trachselwald* nous fit savoir par écrit qu'elle avait décidé le 26 janvier, par 28 voix contre 9, de proposer la suppression des prestations en nature, et qu'elle invitait l'assemblée des délégués du 29 janvier à se prononcer sur l'éventualité d'une votation générale sur les prestations en nature.

Ainsi, déclare le secrétaire Wyss, l'assemblée de ce jour est invitée formellement à décider si elle entend procéder à une votation générale nouvelle et immédiate sur les prestations en nature.

Mais avant que l'Assemblée des délégués prenne position, il nous paraît nécessaire – bien que la question ait été présentée à maintes reprises et d'une manière très complète dans « L'Ecole Bernoise » – de dire quelques mots encore sur les raisons qui sont à l'origine d'une nouvelle loi sur les traitements, et sur ce qui s'est fait dans cette voie jusqu'à présent; ils permettront de rappeler le cours de longues et opiniâtres délibérations. Longues et opiniâtres avant tout parce que malgré la décision non équivoque de l'Assemblée des délégués elles furent troublées et retardées de différents côtés, malheureusement aussi par des membres du corps enseignant.

31 mai 1947: L'Assemblée des délégués charge le Comité cantonal d'élaborer une nouvelle loi sur les traitements – pour donner suite à une invitation de la Direction de l'instruction publique.

Hiver 1947/48: La question des prestations en nature est clarifiée.

Janvier 1948: Votation générale: 1123 voix contre 948 se prononcent pour le maintien des prestations en nature.

Buts principaux de la loi sur les traitements: Amener nos traitements au niveau de ceux du personnel de l'Etat qui, par un décret du Grand Conseil, ont fait un bond en avant. Amélioration de la position du corps enseignant.

14 février 1948: Le projet de la loi sur les traitements est remis à la Direction de l'instruction publique.

17 décembre 1948: Intervention auprès de M. le conseiller d'Etat Feldmann pour faire avancer le problème. Objection de la Direction de l'instruction publique: Votation de la loi sur les successions; changement dans la situation politique; baisse du coût de la vie. « Il ne faut pas risquer un rejet de la loi sur les traitements. »

26 janvier 1949: Première séance de la Commission extra-parlementaire des traitements. Proposition du Dr Luick: élaborer un deuxième projet faisant abstraction des prestations en nature.

5 juillet 1947: L'Assemblée des délégués exprime sa confiance au Comité cantonal et lui confirme le mandat dont elle l'a chargé.

26 janvier 1950: Deuxième séance de la Commission des traitements. La commission unanime considère que le deuxième projet ne convient pas et revient au premier.

13 juin 1950: Après des discussions très nettes avec la Direction de l'instruction publique sur l'obstruction constatée dans la réalisation du projet, l'Assemblée des délégués prend une décision catégorique.

23 août 1950: Quatrième séance de la Commission des traitements. Mise au point du projet, à l'exclusion des chiffres.

28 décembre 1950: Séance de la Commission d'ajustement (ajustement des traitements des instituteurs primaires et de ceux des maîtres secondaires).

Deux mauvaises années passent ensuite, provoquées par des divergences de vue au sujet de cet ajustement qui finalement tourne en une épreuve sur la force de résistance de la SIB. C'est précisément à quoi pensait le Comité cantonal dans son rapport sur la situation; et c'est aussi ce que ne pouvait exprimer très exactement le collègue Eggimann, Fraubrunnen, parce qu'il ne connaissait pas assez les tensions d'alors, ou ne les avait plus suffisamment en mémoire (voir « L'Ecole Bernoise », n° 44, du 22 janviér, page 715). Ensuite de ces discorde les délibérations sur la loi sur les traitements ne purent être reprises qu'en 1952.

16 février 1952: Assemblée extraordinaire des délégués. Acceptation du projet de conciliation et constitution d'une commission de conciliation.

23 mai 1952: Remise du projet apuré à la Direction de l'instruction publique.

6 juin 1952: Promesse de la Direction de l'instruction publique d'inviter le président Burgdorfer à convoquer aussi rapidement que possible la Commission des traitements.

Le président du Comité cantonal alors en fonction a donné des renseignements circonstanciés à l'Assemblée des délégués de 1954 sur les véritables raisons qui conduisirent à la politique de retardement du président Burgdorfer. (Il n'est peut-être pas inutile de rappeler ici les principaux passages de l'exposé du président du Comité cantonal; les voici:

« Tous ces efforts, qui ne sont pas mis en évidence par le rapport succinct sur les délibérations, restèrent absolument vains. Nous obtîmes, il est vrai, promesse sur promesse, mais celles-ci ne furent jamais tenues. En face de cette politique d'atermoiement nous étions absolument désarmés. Nous n'avons pu déterminer les raisons qui agirent comme frein, ou du moins nous n'avons pas pu les préciser, sinon nous les eussions signalées publiquement. Mais aujourd'hui nous croyons pouvoir déclarer ceci: Certaines personnes – et parmi elles malheureusement aussi des instituteurs – sont intervenues auprès de M. Burgdorfer afin qu'il reste inactif. Ce n'est pas la première fois que les efforts de la SIB sont contre-carrés de cette façon par des voix émanant de ses propres rangs. On sait que la 5^e année d'école normale a été torpillée de la même manière.»

Le Comité cantonal, se basant sur ces faits indiscutables, repousse catégoriquement les reproches qui lui ont été faits de différents côtés (tout récemment même dans le journal « Berner Oberländer Volkszeitung », n° 4, du 10 janvier 1955), selon lesquels il n'avait rien fait. Le Comité cantonal d'aujourd'hui et ceux qui l'ont précédé ont l'intime conviction d'avoir fait leur devoir. Si les efforts qu'ils ont déployés ont été freinés par des membres mêmes de la SIB, il faut le déplorer, mais ils n'en portent pas la responsabilité.

Pendant tout ce temps, et tout particulièrement depuis les dernières estimations des prestations en nature qui, en de nombreux endroits, ont permis de faire un bon pas en avant, le Comité cantonal croyait en toute bonne foi agir conformément à une grande majorité du corps enseignant, jusqu'au moment où la prise de position des sections de Thoune, Wangen-Bipp, Konolfingen et Trachselwald le plaça devant une nouvelle situation qui demandait à être éclaircie le plus rapidement possible. Mais le Comité cantonal doit repousser catégoriquement les propositions des sections précitées. Il est d'ailleurs convaincu que si elles étaient approuvées, il en résulterait une paralysie immédiate des travaux de la Commission extra-parlementaire des traitements et conséquemment une nouvelle perte de temps d'une durée indéterminée. C'est pourquoi il fait la contre-proposition de renoncer pour l'instant à l'organisation d'une nouvelle votation générale, et de chercher à faire aboutir dès que possible le projet qui, basé sur la tâche confiée par diverses assemblées des délégués, prend expressément en considération le maintien des prestations en nature; de remettre le projet au Conseil exécutif; d'insister afin qu'il soit rapidement examiné par le parlement cantonal; de voir enfin le sort qui sera réservé aux prestations en nature par le Gouvernement, ou par la Commission parlementaire ou encore par le Grand Conseil lui-même. La Commission extra-parlementaire déjà a laissé tomber une partie des prestations en nature – le bois et les terres – et les a remplacés par des indemnités en espèces.

Le Comité cantonal fait cette proposition après l'avoir longuement examinée et mûrie. Il est persuadé que les prestations en nature continueront à représenter la partie du traitement la plus constante au point de vue de la valeur. Pour conclure, le secrétaire central prie, en son nom et au nom du Comité cantonal, les délégués et tout le corps enseignant de ne pas se laisser dépouiller de cette valeur par une décision précipitée.

Discussion : Dix-sept délégués et un instituteur député au Grand Conseil prirent part à la discussion qui suivit, et qui ne put se terminer que dans le courant de l'après-midi.

Le député *Blaser*, Urtenen, propose d'introduire dans le projet de la loi sur les traitements des chiffres majorés d'une manière telle, que les instituteurs primaires seraient incorporés entre les 9^e et 10^e classes de traitement du personnel de l'Etat (12 138 fr. et 11 791 fr.) au lieu de se trouver entre les 10^e et 11^e comme le propose la Commission extra-parlementaire. Il regrette qu'aucun député instituteur ne fasse partie de la Commission des traitements.

Les représentants des sections de Thoune (Widmer et Hofmann), de Trachselwald (Riesen), et de Konolfingen (Fluri) exposent en détail les raisons pour lesquelles leurs sections se sont prononcées pour la suppression des prestations en nature: d'une manière générale – et non seulement par le corps enseignant – elles sont considérées comme surannées; il faut une fois les laisser tomber; les nouvelles estimations de l'année 1954, considérées comme un succès par le Comité cantonal, ont été en maints endroits un insuccès qui n'a provoqué que du mécontentement; si la valeur moyenne des prestations en nature est estimée à 1600 fr., elle est restée, en de nombreux endroits, bien inférieure à ce montant, ainsi précisément dans les localités écartées et économiquement faibles; dans une commune du cercle de Thoune, par exemple, elle ne se monte aujourd'hui qu'à 840 fr.; on est convaincu que la suppression sera demandée au Grand Conseil par différents représentants de communes, car pour beaucoup de celles-ci les prestations en nature sont devenues une cause de désagréments; et pour le corps enseignant le renouvellement des estimations signifie bien trop souvent un marchandage qui manque de dignité, une lutte dont on est foncièrement fatigué; les changements si fréquents d'instituteurs dans certaines communes sont souvent dus aux mauvaises conditions d'habitation ou alors aux montants insuffisants versés comme indemnité; la suppression des prestations en nature est exigée non par esprit de contradiction ou par principe, mais pour sortir de conditions qui ne sont plus supportables. C'est pourquoi ces sections demandent aux délégués de leur manifester leur solidarité en approuvant leur manière de voir.

Les représentants des sections d'Interlaken (Grossniklaus), du Haut-Simmental (Perren), de Gessenay (Mösching), et de Frutigen (Isenschmid) déclarent que les prestations ne jouissent plus d'une grande sympathie non plus chez eux, que les luttes lors des estimations sont toujours très pénibles, que les injustices dans le district même ne sont pas rares, que la composition des commissions d'estimation ne donne pas du tout satisfaction parce que les représentants des communes y entrent les mains liées! Quelques orateurs craignent,

avec le Comité cantonal, qu'une nouvelle votation générale ne provoque un grand retard, et c'est la raison pour laquelle ils se prononceront pour le maintien des prestations en nature, dans l'idée, il est vrai, que les procédés d'estimation seront améliorés, et que les commissions d'estimation auront désormais une autre composition.

Le député *Burren*, Steffisburg, déclare qu'il a voté, il y a huit ans, pour le maintien des prestations en nature, mais qu'aujourd'hui, converti par l'expérience, il plaide en faveur de leur suppression. Il pense que le corps enseignant n'y perdrat rien; il craint que le présent projet ne trouve grâce devant le Grand Conseil parce qu'aujourd'hui l'opposition s'y accroît constamment. On perd un temps précieux; il faut clarifier rapidement la situation.

Le député *Freiburghaus*, Landiswil, a toujours été un adversaire des prestations en nature, parce qu'elles sont insuffisantes. Depuis 1920 de nombreux instituteurs et institutrices ont été frustrés de sommes importantes auxquelles ils avaient légalement droit. S'il n'avait pas été adversaire depuis le début, il aurait dû le devenir, après avoir vécu, comme président de section et président de la Commission des prestations en nature, les marchandages si peu dignes imposés d'une part, et les luttes sans succès soutenues d'autre part. Aujourd'hui seuls défendent les prestations en nature ceux qui n'en ont pas ou pour lesquels elles sont bien réglées.

Pour le député *Boss*, Grindelwald, la dernière estimation a été sans conteste un succès; il faudrait toutefois que cesse le marchandage qui se répète tous les six ans; mais il faut laisser au Comité cantonal le soin de trouver le moment opportun à cette élimination.

Le député *Wenger*, Seftigen: Dans le district de Seftigen la question n'a pas été discutée. Il est cependant hors de doute que la situation n'est plus la même chez nous qu'en 1947. Mais nous n'osons pas négliger la loi sur les traitements à cause des prestations en nature. C'est pourquoi il est regrettable que l'on en parle si peu aujourd'hui. Nous devrions nous rallier à la proposition du député Blaser.

Le député *Lehner*, Thoune, est déçu aussi. Le corps enseignant aurait dû se mettre d'accord plus tôt. Pourquoi les députés ne se sont-ils pas prononcés antérieurement? Maintenant c'est trop tard. Mais des fautes ont aussi été faites de l'autre côté. La faute principale réside dans le fait que le Comité cantonal délibère derrière des portes closes. Les députés instituteurs n'ont eu connaissance du projet qu'il y a peu de temps. Le Comité cantonal aurait dû publier le premier projet dans « L'Ecole Bernoise ». S'il y avait eu une meilleure collaboration, le président Burgdorfer ne se serait pas risqué de traiter la SIB comme il l'a fait. Il y a dans notre organisation de la puissance, mais il faut donner à celle-ci la possibilité d'agir.

L'inspecteur *Hegi*, membre de la Commission extra-parlementaire: Les sections qui se sont prononcées pour la suppression des prestations en nature déclarent qu'elles se plieront à la décision qui sera prise aujourd'hui. Nous en serions heureux. Ce fut déjà une fois ainsi, lors des délibérations dans la commission d'ajustement. Et pourtant alors l'un des membres ne tint pas parole et provoqua par là le retardement de deux années, dont il a été question aujourd'hui. Une telle comédie dans les affaires

corporatives doit cesser, si vous voulez exiger que vos représentants au sein de la Commission extra-parlementaire soient pris au sérieux.

Le collègue Cramatte, Porrentruy, qui clôture la série des interpellateurs, déclare rejoindre les idées du premier orateur, M. Blaser, le seul qui ait exprimé l'idée exacte des débats et le but principal de la nouvelle loi: l'amélioration des traitements du corps enseignant. Les prestations en nature ne sont, en effet, qu'une partie du traitement, non la moindre certes, mais celle qu'il sera toujours possible de modifier. Actuellement, les sections jurassiennes ne se prononcent pas pour une suppression des prestations en nature mais proposent une assise légale plus solide et plus précise de la nature de ces prestations, soit par l'élaboration d'un nouveau décret sur les prestations en nature et, maintenant déjà, par la composition paritaire des commissions d'estimation dans chaque district. M. Cramatte conteste certaines déclarations faites par les opposants au régime de prestations et demande que le corps enseignant prouve son unité de vue.

La liste des tractanda est épuisée. Le président de l'assemblée donne encore la parole aux représentants du Comité cantonal.

(A suivre)

«Les nombres en couleurs»

Convoqué par M. A. Berberat, inspecteur, le corps enseignant romand des districts de La Neuveville, Bienne et du Bas-Vallon de St-Imier a participé nombreux le jeudi après-midi, 27 janvier, à l'aula du Collège Dufour, à Bienne, à une captivante démonstration du matériel que M. G. Cuisenaire, directeur de l'enseignement de la ville de Thuin (Belgique), a créé pour l'enseignement du calcul.

M. Cuisenaire, qui a déjà donné un millier de conférences, revenait du village Pestalozzi. Et ce fut une aubaine pour les instituteurs de Bienne et environs de pouvoir profiter de son passage en Suisse pour s'initier à une technique nouvelle appelée à révolutionner les bases de l'enseignement du calcul et qui, déjà, est qualifiée de géniale.

M. Cuisenaire a imaginé un jeu de dix réglettes de couleurs différentes, de longueur croissant d'un centimètre chaque fois, de un à dix, mais en quantités suffisantes. Il les a colorées à l'aide de teintes proches ou lointaines selon que leurs longueurs sont des rapports évidents ou pas. Si deux nombres sont le double l'un de l'autre, leurs couleurs sont très proches (rouges, verts, jaunes). Si, au contraire, ils n'ont rien de commun, ils sont fortement distincts (rouge et noir ou jaune et bleu, etc.).

Ces réglettes permettent d'élaborer le développement de la plupart des questions du programme de l'enseignement primaire et secondaire en arithmétique et en algèbre ainsi que certaines questions de géométrie. Et le créateur dénomme son jeu, à juste titre, «Les nombres en couleurs». Ce que M. Cuisenaire a trouvé, c'est un moyen extraordinaire pour passer du concret à l'abstrait. Son domaine est donc le mi-concret que l'on ignore. Et cet oubli est la cause de nombreux échecs en mathématiques.

Après un bref exposé théorique, le conférencier a fait une démonstration pratique avec deux enfants, âgés respectivement de six ans et demi et sept ans et demi, qui l'accompagnaient et qui ont acquis par «Les nombres en couleurs» les éléments du calcul. Ce fut merveilleux. Avec une rapidité supérieure à celle des adultes habitués à la méthode ordinaire, ce bambin de sept ans et demi calculait par exemple: d'un nombre les $\frac{3}{7}$, les $\frac{4}{8}$, les $\frac{5}{9}$, $(\frac{3}{7} \text{ de } 28) + (\frac{5}{6} \text{ de } 30)$, $(\frac{8}{9} \text{ de } 54) - (\frac{9}{7} \text{ de } 49)$ et clamait, comme dans ce dernier cas, avec une pleine assurance, un résultat négatif (-15).

Aussi, après une démonstration si concluante, les participants ont-ils manifesté leur enthousiasme pour «Les nombres en couleurs», comme aussi leur désir de s'initier d'une façon plus approfondie à cette méthode qui a dépassé même, dans ses conséquences, ce qu'en attendait son auteur.

Il faut voir le matériel à l'œuvre pour croire qu'il a la puissance qui se démontre tous les jours davantage à celui qui l'emploie, écrit M. Gattegno, secrétaire de la Commission internationale pour l'étude et l'amélioration de l'enseignement des mathématiques et professeur de pédagogie à l'Université de Londres.

M. Cuisenaire se tient avec plaisir à la disposition des instituteurs suisses pour tout renseignement au sujet de sa méthode. C'est un idéaliste qui entreprend une croisade et qui ne ménage ni son temps ni sa peine pour servir l'école et la faire progresser.

La Maison Delachaux & Niestlé, de Neuchâtel, sera à même de fournir prochainement le matériel nécessaire ainsi que la brochure explicative «Les Nombres en Couleurs».

Relevons encore que MM. les inspecteurs jurassiens Joset et Petermann, ainsi que M. Cramatte, maître à une classe d'application de l'Ecole normale de Porrentruy, participèrent également à la démonstration de M. Cuisenaire.

A. C.

BIBLIOGRAPHIE

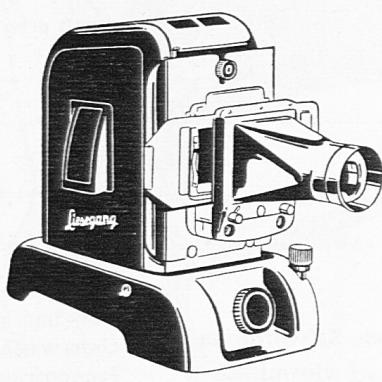
Michel Ray, A la découverte des sciences. I. Les plantes, les animaux, l'homme. II. Physique et chimie. Deux volumes comportant près de 500 croquis et photos, cartonnés. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 6.85 et Fr. 4.50.

L'application des méthodes actives dans l'enseignement détermine maîtres et éditeurs à adopter des formules neuves dans l'élaboration des manuels scolaires. Enfin dépouillés de leurs airs sévères, sinon rébarbatifs, ceux-ci présentent la matière d'une façon beaucoup plus vivante. On se doit de comprendre dans cet effort de renouvellement la publication récente des deux livres de sciences de M. Michel Ray, inspecteur scolaire, l'un consacré à l'histoire naturelle, l'autre à la physique et à la chimie. Il vaut la peine de les feuilleter pour admirer comment l'auteur est parvenu, tout en instruisant, à solliciter la participation de l'élève, l'incitant à interroger lui-même la nature. Le but est atteint grâce aux questions posées au début des chapitres, aux diverses expériences proposées, réalisables avec un matériel de fortune et peu coûteux, aux explications et aux lectures, claires et incisives, à l'illustration enfin, remarquablement choisie et en parfaite connexion avec le texte. Deux livres si plaisants, en vérité, qu'on retournerait volontiers sur les bancs de l'école pour les avoir entre les mains. Qui empêche du reste ceux qui désirent s'initier agréablement aux sciences d'en faire l'acquisition? Ils y apprendront une foule de choses qu'il devient nécessaire de connaître en un siècle où la science est reine; ils pourront également vérifier les observations de l'auteur et, s'ils sont amateurs de bricolage, se livrer au plaisir de tenter des expériences qui les enchanteront.

Ferien des Zentralsekretärs: 23. Februar bis 8. März.

Vacances du secrétaire central: 23 février au 8 mars.

93



NEO-DIAFANT

Der universelle Kleinbildprojektor
für Dias 5 x 5 und 7 x 7 cm
Bildband- und Mikroprojektion

Liesegang

ED. LIESEGANG · DÜSSELDORF · POSTFACH 7006

NEUE HANDELSCHULE BERN



Wallgasse 4, Telephon 30766. Inh. u. Dir. L. Schnyder

- **Handelskurse** und Stenotypisten-Kurse: 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- und Hausbeamtinnen-schulung.
- **Verwaltung und Verkehr:** 3, 6 und 12 Mte. Vorbereitung auf Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.
- **Arztgehilfinnenkurse:** 12 Mte., gründliche Ausbildung als Arztgehilfin und Sekretärin. Eigenes Labor.
- **Zahnarztgehilfinnenkurse:** inkl. 6 Monate Praktikum.
- **Höhere Sekretärskurse** (12 Monate). (Nur für Schüler(innen) mit Handels- oder höherer Mittelschulbildung.)
Verlangen Sie die Aufnahmebedingungen.
Abschlussprüfungen: Atteste, Diplome.

Beginn der Kurse: 20. April, Oktober und Januar.
Prospekte und unverbindliche Beratung durch die Direktion.

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

Kauft für den **Jahreskarten** **Eintritt ins Vivarium**

- | | |
|-----------------|---|
| Fr. 10.— | für Einzelpersonen |
| Fr. 4.— | für weitere Familienmitglieder und Mitglieder des Tierparkvereins, Studierende und Kinder |

39

Neue Mädchenschule Bern

Infolge Rücktritts der gegenwärtigen Stellenträgerin ist auf Beginn des Schuljahres 1955/56 die Stelle einer

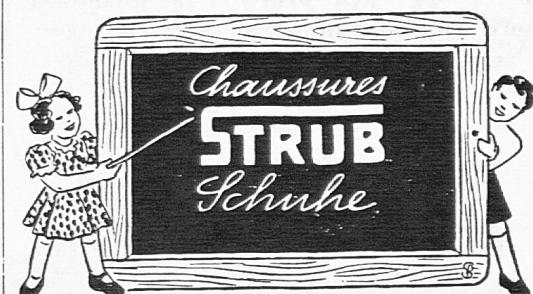
Lehrerin für Handarbeiten

neu zu besetzen. Verlangt wird abgeschlossene Ausbildung am Seminar für Handarbeitslehrerinnen. Besoldung nach Reglement.

Bewerbungen sind bis zum 1. März zu richten an die Direktion der Neuen Mädchenschule Bern, Waisenhausplatz 29, wo auch jede nähere Auskunft erteilt wird. Den Bewerbungen sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse und Ausweise über bisherige Lehrertätigkeit.

Bern, den 7. Februar 1955

Die Direktion



Gebrüder
Georges
Bern Marktgasse 42

Hans



Gartengestalter Liebefeld Turn- und Sportanlagen Telephon 031 - 59418

34

38

Die Heimstätte «Sonnegg»
in Belp sucht

dipl. Handarbeitslehrerin

mit Eignung zur Anleitung auch
in hauswirtschaftlichen Arbeiten
oder

Hauswirtschaftslehrerin

mit Arbeitsschuldiplom und
besonderem Interesse für Hand-
arbeitsunterricht

Beide mit pädagogischem Geschick und Freude
für die Erziehungsarbeit an jungen Mädchen.

Anmeldungen mit Bild und Gehaltsansprüchen
bis 15. Februar 1955 an den Präsidenten des
Heimes Dr. M. Loosli, Sek.-Lehrer, Belp

NEU! + Patent NEU!

«WIGI»

Ein neuer Helfer für den Unterricht

Der Handvervielfältiger «WIGI» macht Ihnen
das mehrfarbige, saubere Umdruckverfahren
zugänglich, welches bis jetzt den Kauf eines
teuren Apparates erforderte.

Preis inkl. Material Fr. 29.50

Auf allen Schulstufen verwendbar.

Jeder Text- oder Skizzenabzug in 3 Sekunden
mehrfarbig, auch im gebundenen Schülerheft!
Mehr als 100 Abzüge! Für Format A 5 und A 6
geeignet! Verblüffend einfach, rationell, preis-
wert!

Patent, Fabrikation, Versand, Prospekte durch
GEBR. GIGER, Postf. 14560, Unterterzen SG.

44



Verlobungsringe
Bestecke

Ausstopfen von Tieren und
Vögeln für Schulzwecke. Lidern
roher Felle

Anfertigung moderner
Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium
M. Layritz
Biel 7, Dählenweg 15



277

Kantonale Handelsschule Lausanne

mit Töchterabteilung

Fünf Jahressklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprachige
Schüler. Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. Viertel-
jahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch. Ferienkurse im
Juli und August.

Beginn des Schuljahres: 18. April 1955

Schulprogramm und Auskunft erteilt die Direktion

290

Hallenschwimmbad - Sommerleist

Bern • Maulbeerstrasse 14 • Telephon 2 86 39

Grosse Schwimmhalle

Lehrschwimmbecken

Wassertemperaturen

Sommer und Winter 22°

Luft 28°

Türkischbad • Sauna

Kur- und Heilbäder jeder Art

Unterwasser-Strahlmassage

Fangopackungen • Elektr. Schwitzbäder

Bestrahlungen • Massagen • Pédicure

Wannenbäder

Sanovac-Vacuum-Massage

Vapozone-Gesichtspflege

37

Meeresbiologische Präparate

An unserem Lager führen wir interessante Schaukästen, 240 x 400 mm,
beidseitig verglast (von oben und unten sichtbar), die einen guten Über-
blick über das Leben auf dem Meeresgrunde vermitteln:

Kasten 1: Krebse

Kasten 2: Fische

Kasten 3: Muscheln

Kasten 4: Seespinne

Kasten 5: Was finden wir am Strand?

Kasten 6: (220 x 180 x 100 mm) Der Meeresgrund.

Eine Darstellung des Meeresbodens in natür-
licher Anordnung der Tiere und Pflanzen.

Verlangen Sie unsere unverbindliche Offerte!

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

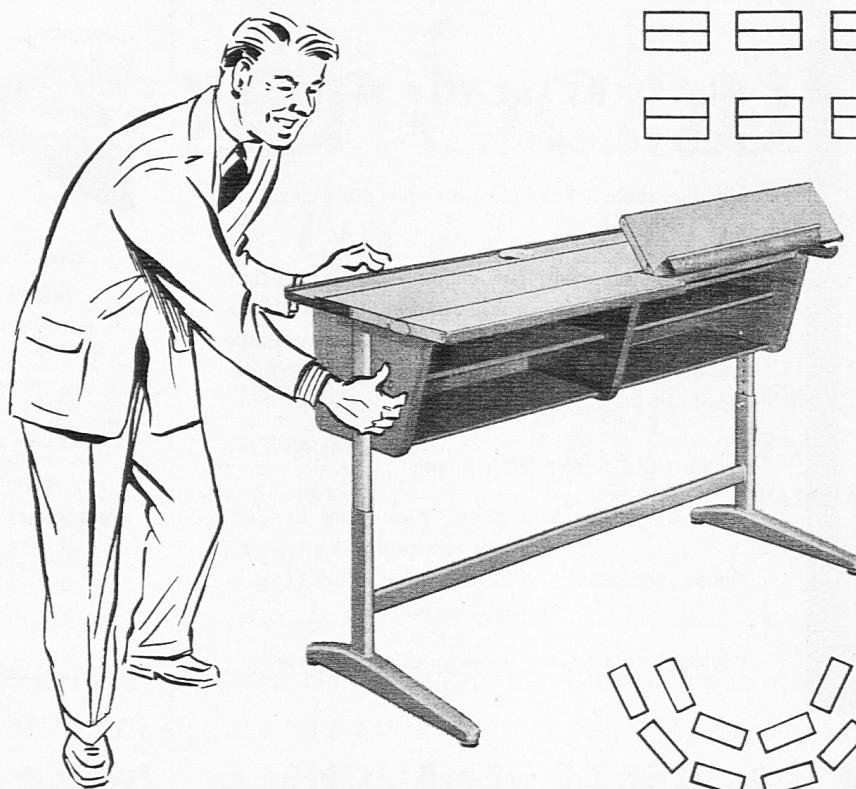
Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

217

Sie benötigen leuchtkräftige, angenehm gleitende,
bruchfeste Farbstifte? Dann —



Verlangen Sie Farbtabelle
und vorteilhaftes Preisangebot



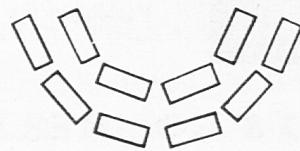
Man kann sie stellen, wie man will

in Gruppen, im Halbkreis oder hintereinander, immer haben die Mobil-Schultische mit ihren extra breiten Füßen guten, sicheren Stand. Die verstellbaren Modelle lassen sich in wenigen Sekunden höher, tiefer, schräg oder waagrecht stellen.

Bevor Sie Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unseren Katalog, unverbindliche Preisofferten oder Vertreterbesuch

U. Frei, Holz- + Metallwarenfabrik, Berneck

Seit Jahren bekannt für Qualitätsarbeit Tel. (071) 734 23



OHNE

Inserate

KEINEN

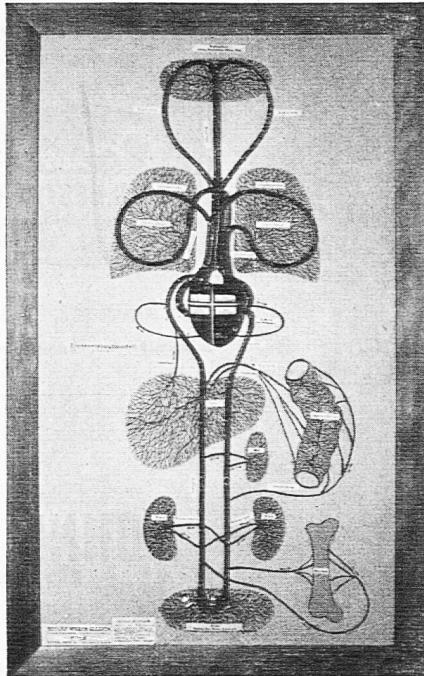
ERFOLG



Ihre Reisen 20 % billiger!

Für 4 gefüllte «MERKUR» Rabattkarten erhalten Sie Fr. 4.— in bar oder aber Fr. 5.— in Reisemarken. Sie können also um 20 % billiger reisen !

MERKUR
Kaffee-Spezialgeschäft



BLUTKREISLAUF MIT FLÜSSIGKEIT

Ein unentbehrliches Lehrmittel für die Menschen- und Tierkunde.

Das Modell besteht aus einem unzerbrechlichen Rohrsystem, das den grossen und kleinen Blutkreislauf darstellt. Durch Druck auf die Gummipumpe (auf der Rückseite des Bildes) kommt die den Schüler fesselnde Bewegung in das Modell.

Erhältlich in zwei Ausführungen:

Grosses Modell: 57 x 92 cm, Kopf- und Lungenkreislauf zweiseitig. (Siehe Abb.)

Kleines Modell: 57 x 82 cm, Kopf- und Lungenkreislauf vereinfacht.

Verlangen Sie unsere unverbindliche Offerte!



Wenn Ihnen Ihr
Klavier

nicht mehr genügt oder zu gross ist, kommen Sie zu mir und tauschen es gegen ein kleines und wohlklingendes Instrument. Den Aufzahlungspreis können Sie auch in monatlichen Raten abzahlen.

HUGO KUNZ, BERN

Klavierbau
Gerechtigkeitsgasse 44
Telephon 2 86 36

171

BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16

Telephon 3 14 75

1

(ehem. Waisenhausstrasse)

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

217

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH

**NATIONAL
VERSICHERUNG**

GRIMMER + BIGLER BERN
Generalagentur - Hotelgasse 1 - Telephon 2 48 27

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

REISE, TRANSPORT

62

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**

Inhaberin: Frl. V. Strahm

Kramgasse 6 Telephon (031) 2 83 43

Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

246

Sanitätsgeschäft

Frau H. Im Obersteg

Bundesgasse 16, Bern

292

Bilderleisten «Hebi»

schonen die Bilder

Zu beziehen durch

BAUMGARTNER & Co., BERN

Werkstätten für Möbel und Innenausbau
Mattenhofstrasse 42 Telephon 031-5 49 84

Skihaus Axalp

Sowohl für Winter- wie für Sommer-Ferienlager sehr geeignet. Günstige Bedingungen für Schulklassen. Elektrisches Licht.

Rechtzeitige Anmeldungen sind zu richten an:
Ski-Club Axalp, Brienz BE

27